

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 64 (1985)
Heft: 2

Rubrik: Leserecho

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir alle, wie so manchen anderen, noch teuer bezahlen werden.

Doch was sollen die Cassandra-rufe! Es geht weiter, es muss weiter gehen. Und nur wer die umwälzenden Bewegungen in unserer Gesellschaft und in unserer Partei ignoriert, wird sich auf geschlossene, enge Konzepte versteifen und neue Lösungen nicht mitzutragen bereit sein. Die gesamtkantonale Wochenzeitung taz ist kein Ersatz für die (Oberthurgauer) Tageszeitung AZ – für die AZ gibt es keinen Ersatz. Die taz ist etwas grundsätzlich anderes: neu im Konzept, wagemutig in der Ausrichtung, risikobehaftet in ihren wirtschaftlichen Aussichten. Sie ist fraglos auch ein wenig Flucht nach vorn.

Sprachrohr der Sprachlosen

Auch die taz wird aber ein sozialdemokratisch geprägtes, kritisches Blatt sein. Sie wird sich öffnen, ohne sich anzubiedern. Sie wird auf der Seite der Schwachen und Erniedrigten stehen, für die Rechte des unfrei und lohnabhängig arbeitenden Menschen kämpfen, das Sprachrohr der Sprachlosen, die Fürsprecherin der Randgruppen sein: wie die AZ in all den 72 Jahren ihres wechselvollen Bestehens. Geschichte verpflichtet. Was AZ-Macher jahrzehntelang an bewundernswerter Arbeit geleistet und an journalistischer Kampfkraft entfaltet haben, bleibt unvergessen; die Hartnäckigkeit und Opferbereitschaft der AZ-Träger nicht minder. Immer weniger, schliesslich zu wenige Leser haben sich dieser grossen Tradition aus innerer Notwendigkeit verpflichtet gefühlt. Ob eine taz mit schnittigem Profil ein neuer Katalysator in unserer Bewegung zu werden vermag, ob sie mit zwingender Ausstrahlung sich (und uns) breitere Leserschichten erschliessen kann, das wird die na-

he Zukunft zeigen. Ich hoffe es. Wir müssen es hoffen, und zwar nicht in abwartender Haltung, sondern mit der ganzen tätigen Kraft, mit allem Einsatz, der uns zur Verfügung steht.

Leserecho

Tatsachenwidrig

Werte Genossen,

Dieser Tage ist mir Ihre Nr. 6/1984 zu Gesicht gekommen mit dem Beitrag von Ernst Rodel «Die Haltung der Metallarbeiterführung». Ich war bis 1980 verantwortlicher Sekretär des SMUV in Arbon und muss Sie deshalb bitten, wenigstens eine krasse Unrichtigkeit in diesem Beitrag in Ihrer Zeitschrift richtigzustellen

Auf den notorischen SMUV-Komplex des Genossen Rodel will ich in diesem Zusammenhang nicht eingehen. Wenn er aber behauptet: «Der Sekretär

Leserecho

Zur Überwindung unseres Tiefs

Liebe Genossinnen und Genossen!

Die nicht endenwollende Kette von Wahl- und Abstimmungsniederlagen sowie der SPS-Parteitag in St. Gallen haben mich dazu motiviert, über Ursachen und Auswege aus unserer momentanen Erfolglosigkeit nachzudenken.

Nun, aus den Wahl- und Abstimmungsniederlagen scheint mir zweierlei ersichtlich: erstens

des SMUV kam eines Tages mit Anteilscheinen von 15 000 Franken zum Geschäftsführer der Genossenschaftsdruckerei und verlangte ohne Kündigung die Rückzahlung», dann bedarf das schon einer Richtigstellung.

Tatsache ist, dass der SMUV nie Anteilscheine der Genossenschaftsdruckerei in der genannten Höhe besessen hat. Er hat auch nie einen Anteilschein zur Rückzahlung präsentiert. Dagegen hat die Sektion Arbon des SMUV im Jahre 1974, als Josef Rickenbach die verfuhrwerkte Situation bei der Zeitung sanieren musste, mit einem namhaften Betrag mitgeholfen, ebenso der zuständige Sekretär des SMUV, wobei schon damals jedermann klar war, dass es sich bei diesen neuen Anteilscheinen um Beiträge à fonds perdu handelte. Diese Tatsachen können sicher mühelos in den Rechnungen der Druckerei und des SMUV nachgeprüft werden. Ich ersuche Sie deshalb um die nötige Richtigstellung in Ihrer Zeitung.

Mit freundlichen Grüßen
Kurt Graf

das mangelnde Bewusstsein darüber, wer heute potentiell Adressat der SP-Politik ist oder sein müsste; zweitens das Nicht-Ansprechen-Können dieser Adressaten wegen fehlender Zurkenntnisnahme ihrer Anliegen, Sorgen und Ängste.

«Adressaten», das sind einerseits die neuen Wählerschichten oder Gruppen der «White collar»-Arbeitnehmer, die Frauen und immer mehr auch bestimmte Selbständigerwerbende (Ingenieure/Techniker, Architekten, Anwälte, Ärzte usw.), andererseits aber nach wie vor das Heer der eigentlichen Arbeiter in Industrie, Gewerbe, Handel, öffentlichem Dienst usw. Wir müssen uns gründlicher als bis

jetzt mit ihren Lebens- und Denkweisen, ihren Bedürfnissen und vor allem Ängsten vertraut machen und diese ernst nehmen. Nebst der Zerstörung der Umwelt, der Atomkriegsbedrohung u.a.m. ist dies heute eindeutig wieder die Angst um die materielle Existenz, den Arbeitsplatz, den Lohn, das Netz der sozialen Sicherung, die Ungewissheit vor dem, was die Elektronik und Automatisierung bringen werden. Darauf müssen wir überzeugende Antworten bzw. Lösungsvorschläge und Perspektiven anbieten – das haben wir bis jetzt – da hatte Genosse Hans Schmid/St. Gallen schon recht – vor allem bezüglich der Veränderungen in der Arbeitswelt zu wenig getan, mindestens zu wenig publikumswirksam.

André Gorz hat meines Erachtens in seinem Referat am Parteitag einen Weg zur Lösung der kommenden Probleme skizziert. Wir sollten seine Ideen und diejenigen anderer massgebender Sozialisten unserer Zeit mit unseren eigenen Postulaten (Mitbestimmung, Selbstverwaltung, menschliche Arbeitsbedingungen, Vorrang des Ökologischen usw.) verbinden.

Die entsprechenden Ansätze im Parteiprogramm und in den «Nahzielen 1983–87» müssen nun noch weiter ergänzt, konkretisiert und durchsetzbar gemacht werden. Ein genauer Aktionsplan muss erstellt werden, wo festgelegt ist, was wann wie und durch wen zu geschehen hat. Dabei ist besonders zu beachten, dass unsere Ideen und Forderungen weniger oder nicht

nur in die üblichen dafür bestimmten Institutionen, wie Bundesrat, Bundesversammlung, Kommissionen, hineingetragen, sondern vermehrt mittels publikums- und medienwirksamer Aktionen an den Mann/die Frau im Volk herangetragen werden.

Die Politik der SP muss eine klare Linie, die Partei ein klares Profil bekommen. Die potentiellen Wählerinnen müssen die SP wieder eindeutig identifizieren und einordnen können. Garantiert werden wir auf diese Weise unser Wähler/innen-Potential schon bald zurückgewinnen und vergrössern.

Marius Romagna
Sektion Ittigen